

Dieser Artikel ist Teil des  
Open Source Jahrbuchs 2008



erhältlich unter [www.opensourcejahrbuch.de](http://www.opensourcejahrbuch.de).

Die komplette Ausgabe enthält viele weitere interessante Artikel. Sie können diesen und andere Artikel im Open-Source-Jahrbuch-Portal kommentieren oder bewerten: [www.opensourcejahrbuch.de/portal/](http://www.opensourcejahrbuch.de/portal/). Lob und Kritik sowie weitere Anregungen können Sie uns auch per E-Mail mitteilen.

# Vorwort der Herausgeber

BERND LUTTERBECK, MATTHIAS BÄRWOLFF  
UND ROBERT A. GEHRING



*(CC-Lizenz siehe Seite 357)*

Nach fünf Jahren Open-Source-Jahrbuch kommt man kaum umhin, einen Rückblick zu wagen auf die Zeit, die vergangen ist, und die Erfahrungen, die wir gesammelt haben. Haben wir unsere Ziele erreicht? Diese Frage ist in der Tat gar nicht so einfach zu beantworten, schließlich haben wir den Luxus, ein akademisches Projekt unter dem Dach eines gemeinnützigen Vereins zu sein, das niemandem Rechenschaft schuldig ist. Wenn das primäre Ziel also nicht die Mehrung von finanziellen Werten war, was war dann überhaupt das Ziel? Vielleicht sollten wir uns dieser Frage nähern mit einem Trick aus dem akademischen Leben: Ziel und Methode einer Arbeit werden nicht vor, sondern nach Fertigstellung sozusagen abgeleitet aus dem, was geworden ist.

Also, was ist geworden? Die Trivialitäten zuerst: fünf Open-Source-Jahrbücher, 158 Artikel, circa 1500 verkaufte Exemplare, hunderttausende Downloads von unserer Webseite. Was die abrechenbaren Einnahmen und Ausgaben angeht: circa 30 000 Euro Einnahmen durch Buchverkäufe und 5700 Euro durch Spenden; dazu Ausgaben in Höhe von circa 27 000 Euro für den Druck der Bücher, circa 3000 Euro für das Lektorat ab dem 2005er Jahrbuch und 5000 Euro sonstige Spesen, überwiegend durch unsere CeBIT-Beteiligungen. In fünf Jahrbuch-Projektgruppen haben insgesamt circa 25 Studenten in der Redaktion gearbeitet, mindestens ein Herausgeber war zumindest teilweise in die redaktionelle Arbeit eingebunden. Der gesamte Arbeitsaufwand der Projektgruppen entspricht damit in etwa einer vollen Stelle – Bruttokosten also von circa 250 000 Euro, die uns die Studenten erspart haben. Dafür an dieser Stelle unser Dank an die Studenten!

Haben wir aber, wie der Engländer so schön sagt, „einen Unterschied gemacht“, unsere Mühen also irgendeine positive Auswirkung gehabt? Hier gibt es sicher zwei Ebenen zu betrachten, zum einen die dem eigentlichen Projekt endogene und zum anderen die dem Projekt exogene. Auf ersterer sind zweifellos wichtige Erfahrungen gemacht und Kompetenzen gesammelt worden, mal mehr, mal weniger. Das Muster folgt ziemlich genau der Gauß'schen Normalverteilung, wenige Studenten haben das

Projekt geprägt und vorangebracht im besten Sinne des Wortes, viele haben gut mitgearbeitet und einige wenige wiederum haben mehr Arbeit verursacht als erledigt.

Was den exogenen Aspekt angeht, ist es schwierig, klare Aussagen zu treffen. Bei *Google Scholar* findet man circa ein Dutzend wissenschaftliche Artikel, die auf das Jahrbuch verweisen. Das ist nicht viel. Andererseits muss die wissenschaftliche Debatte, die sich auf das Jahrbuch stützt, nicht unbedingt Gradmesser sein für unseren Erfolg. Wissenschaft ist ja nicht selten auch selbstreferenziell und letztlich irrelevant, auf der Suche nach der Wahrheit werden viele Pfade verfolgt, auch solche, die ins Leere führen.

Die allermeisten unserer Leser sind jedoch gar keine Wissenschaftler, sondern mittelständische Unternehmer oder einfach nur interessierte Privatleute – das wissen wir durch die Bestellungen über unsere Webseite [opensourcejahrbuch.de](http://opensourcejahrbuch.de). Wenn es am Anfang des Projekts ein erklärtes Ziel gab, dann also auch dieses: das gesamte Spektrum der Debatte um Open Source und verwandte Themen abdecken, inklusive praktischer und esoterischer Aspekte. So erklärt sich wohl auch, warum neben praxisnahen Beiträgen gerade die unwissenschaftlichsten Artikel des Buchs, die polemischsten mithin, die erfolgreichsten waren. Etwa solche zu freier Software und freier Gesellschaft oder freier Software und der digitalen Kluft zwischen Nord und Süd.

Nicht um Wissenschaft als solche geht es zuvörderst im Buch, sondern darum, diese einer breiten Masse zu vermitteln. Die Downloads der Bücher und der einzelnen Artikel bewegen sich im sechsstelligen, die Verkäufe aller Ausgaben zusammen nur im unteren vierstelligen Bereich. Auch das muss also ein Ziel gewesen sein: Wissen ohne jede Diskriminierung für jeden interessierten Leser verfügbar zu machen und dies möglichst zu jedem Zwecke, ob nichtkommerziell oder kommerziell. Die allermeisten Autoren konnten wir in diesem Sinne für eine Lizenzierung ihrer Texte unter Creative-Commons-Lizenzen gewinnen, die eine solch breite Nutzung ermöglichen.

Damit hätten wir die Ziele identifiziert, zumindest die, die wir erreicht zu haben glauben: das Thema Open Source erschöpfend und allgemeinverständlich zu bearbeiten und an einen breiten Leserkreis zu vermitteln. Schließlich noch ein Wort zur Methode. Im Prinzip haben wir uns die Sache einfach gemacht, gerade beim vorliegenden Buch. Wir als Herausgeber haben diesmal spürbar weniger in den Redaktionsbetrieb, die Auswahl der Autoren und die Bearbeitung der Texte eingegriffen. Dies haben unsere Studenten unter der Leitung von Daniel Auener erledigt. Es bleibt uns nur zu sagen: Hut ab!

Und natürlich, viel Spaß beim Lesen.

*Prof. Dr. iur. Bernd Lutterbeck  
Matthias Bärwolff  
Robert A. Gehring*